



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Andachts-Übungen/ Auf alle Sonn- und bewegliche Fest-Täg deß Jahrs**

In sich haltende/ Was an sothanen Täg den Verstand erleuchten/ und den Willen zum meisten bewögen kan. Mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, und Betrachtung über das Evangelium der heiligen Meß. Wie auch mit Ublichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Von dem andern Sonntag der Fasten, biß auff den Passion-Sonntag

**Croiset, Jean**

**Jngolstadt, 1725**

**VD18 80294405**

Freytag. Betrachtung von dem Leydwesen eines Sterbenden.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-44716**

# Freitag in der vierdten Fasten- Wochen.

I.

## Von dem Eingang der heutigen Mef.

**A**n diesem Tag, als wie an dem verwichnen, will uns die Kirchen ein Bildnus des neuen Lebens vor mahlen, nemlich der Urstand unserer durch die Sünd verstorbenen Seel, welche durch die Gnad Gottes wider aufserwecket wird, und ein neues Leben empfanget. Auf diesem Absehen Zweiffels ohne hat sie für die Epistel der Mef genommen die Geschicht von der leiblichen Auferstehung des Sohn der Wittfrauen von Sarepta, und für das Evangelium die Geschicht von der Auferstehung des Lazari. Der Eingang der Mef hat eine Verwandnus mit beyden, ist genommen auß dem 18. Psalm: *Meditatio cordis mei in conspectu tuo semper: Domine adjutor meus & redemptor meus.* In deiner Gegenwart, **D** HERR betrachtet mein Herz ohne unterlaß dein Gefaß: und wirst du allezeit mein Hülf und Zuflucht seyn, gleichwie du mein Erlöser bist: *Cœli enarrant Gloriam Dei, & opera manuum ejus annuntiat Firmamentum.*

Die



Die Himmel verkündigen die Glory Gottes, und indem sie unseren Augen vorhalten ihre Wunder-Werck, lehren sie uns erkennen den jenigen der sie gemacht hat. Es redet der Prophet dises mit einem sonderbahren Nachdruck, aber nit mit minderer unserer Unterweisung. Es ist nit das Herz, welches zuruck gedeneckt und betrachtet, sondern der Verstand. Der Prophet sagt, das sein Herz betrachte das Gesag Gottes uns zu verstehn zu geben, das sein Betrachtung nit nur beschaulich, sondern Fruchtbringend gewesen; ohne welches nichts unnützer ist als dergleichen unfruchtbahre Betrachtung. Man muß das Gesag Gottes betrachten umb es zu lieben, umb selbes genauist zu erfüllen, nachdem man in der Betrachtung die Heiligkeit, Nutzbarkeit und Vortrefflichkeit desselben erkennet hat, und dise genaue Erfüllung macht unser vollkommne Glückseligkeit auß.

II.

Von der Epistel der heutigen  
Heil. Mess.

Die Epistel ist genommen auß dem 17. Capitel des 3. Buchs der Königen. Als Elias zu Sarepta einer Stadt der Sidonier



Sidonier in Phenicien auß Befelch Gottes eben zu der Zeit ankommen, da der Hunger das ganze Land betrangte, hat er verwunderlicher Weis ein Hand-voll Meel und ein wenig Del also vermehret, daß eine gute Wittib, welche ihn beherbergte, gnug daran hatte, sich, ihre Kinder, und auch den Propheten zu ernähren, so lang die Dürckne der Erden, darauff der Hunger entsprungen gedauret hat. Dises Weib hatte ein Kind, welches erkrankt, und das Ubel also zu genommen, daß es auch gestorben. Die Mutter voll der Betrübnuß wirfft sich dem Propheten, der zu allem Glück noch in dem Hauß war, zu Füßen, und spricht auß Schmerken-vollen Gemüth: O Mann Gottes, hast du mir dan dessentwegen mein Leben erhalten, daß ich das Leyd haben soll mein Kind Tod zu sehen? Welches doch mein einziger Trost, und die ganze Hoffnung meines Hauß gewesen? bist du dann dessentwegen zu mir kommen, daß du meine Missethaten entdeckst und mich dessentwegen straffest? Die größe des Schmerken ließe sie nit mehr reden, sondern sie ergosse sich allein in seuffzen und weinen. Elias empfande ein grosses Mitleyden, besücht ihr, das todte Kind herbezubringen. Er nimbt solches, tragt es in seine Kammer, worin er sich verschlossen,



Schlossen, legt es auf sein Beth, erhebt seine  
 Stimm zu GOTT, und spricht dieses kurze  
 aber eyffrige Gebett: HERR, mein GOTT,  
 soll dann diese gute Wittib, welche die Lieb  
 für mich hat, und mir mein Unterhalt gibt,  
 so gut sie kan, das Leydwesen haben in An-  
 sehung ihres todten Kinds? Als er dieses  
 geredet, legt er sich dreymahl auf das todte  
 Kind hinauf, sich nach seinem Kleinen Leib-  
 lein aufstreckend, und lasset nit nach GOTT  
 den HERRN zu bitten, daß er dessen Seel wie-  
 der lasse in sein Leib zuruck kommen: Re-  
 vertatur obsecro anima pueri hujus in vi-  
 scera ejus.

Der HERR hat alsobald das Gebett  
 seines Prophetens erhöret, und dem Kind  
 das Leben wider gegeben. Elias nimbt es  
 in seine Armb geht von seiner Kammer in  
 das untere Haus, und gibt es seiner Mut-  
 ter ganz frisch und lebendig in die Händ.  
 Das arme Weib ganz entzucket vor freus-  
 den, sagt zu ihm: jetzt erkenne ich nach sol-  
 chen Wunder=Werck, daß du seyest ein  
 Mann GOTTES, und daß der Geist des  
 HERRN auß dir rede. Also haben nemb-  
 lich die fromme Leuth auch in denen wider-  
 wärtigsten Zufällen ihres Lebens, sich alle-  
 zeit der Göttlichen Hilff zugetrösten. Wan  
 aber bey GOTT das Gebett der Heiligen,  
 da sie noch auf dieser Erden wandlen so vil  
 ver-



vermag, daß sie dardurch auch die größten Wunder von der Göttlichen Allmacht erzwingen können, sagen die H. Väter, was wird erst bey Gott vermögen ihre Vorbit, nachdem sie schon in dem Himmel aufgenommen, allwo sie weit eine mitleydigere Lieb gegen uns in Tragsal schwebenden tragen. O was Hülf und Vortheil erhaltet man nit durch ihre Vorbit, und durch ihr Gebett?

Es ertheilet Gott seinen treuen Dienern die Gaab Wunder zu würcken, damit sie bey der Welt desto mehr angesehen werden, damit ihr Seelen-Eyffer desto kräftiger sey, und damit man sie desto williger anhöre: Nam in isto cognovi, quod verbum Domini in ore tuo verum est. Elias hat sich dreymahl auf den Leib dieses todten Kinds gelegt, welches auch Elisæus geshan, als er den Sohn der Sunamitin zum Leben erweckt; wie auch der H. Paulus, als er einen Jüngling, Eutiches mit Namen, welcher von der Höhe eines Fensters sich zu tod gefallen, wider erwecket hat; etwas dergleichen erzehlet auch der Heil. Gregorius von dem H. Benedict, daß er auf solche Weisß einem Kind das Leben wider gegeben. Das Geheimnus welches hierin verborgen ist, deutet auß auf die Menschwerdung des Göttlichen Wortes, wels



welches sagen die H. Väter, sich gleichsam verkürzet hat, in dem es sich ernidriget, sich unserer Natur einiger massen ähnlich gemacht, indem es sich mit unserm Fleisch bekleydet, und alle unsere Gebrechen auf sich genommen, umb uns das Leben zu geben. Es seynd wenig Entwurff und Figuren in dem alten Testament, welche die Vereinigung des Wortes mit der menschlichen Natur in dem Geheimbnus der Göttlichen Menschwerdung so deutlich an den Tag geben. Es bindet sich Christus keines wegs auf diese Ceremoni; er ware selbst derjenige, dessen in dem alten Gesetz diese Heilige nur ein Figur gewesen. Wann er einen Todten erwecken will, so braucht es nit mehr, als ihme befehlen, daß er lebe: Tibi dico surge; ich sage dir, daß du aufstehest: Lazare veni foras. Lazare komme herauß. Die Propheten bitten Gott, daß er dem Todten das Leben geben wolle: Christus Iesus aber redet als der Herr; er redet und handelt als Gott.

III.

Von dem Evangelio der heutigen S. Mes.

Das Evangelium handelt von der Auferstehung des Lazari eines Freunds Christi.

II. Buch. II. Th.

29

Es



Es hatte der Heyland Galileam noch nit gar verlassen, als er die Zeitung vernam, me von der Kranckheit eines guten Freund, den er sehr liebete, diser ware ein Bruder der Martha und Maria, Lazarus mit Namen, welcher auch bey disen seinen Schwesteren in Bethanien gewohnet, und der Heyland bey ihnen öfters sein Einkehr genommen hat. Da seine Kranckheit scheinte gefährlich zuseyn, schickten die zwo Schwesteren einen Botten zu dem HErrn, mit diesem Vermelden: HErr, sihe derjenige, den du liebest, ist krank. *Ecce quem amas infirmatur.* Es ist nichts einfältigeres, noch ehrbahreres, als diese Bitt. Es begehret Gott kein Geschliffenheit, kein Wollredenheit, noch Compliment in unserē Begehren: ein demüthiges Vorbringen unserer Nothdurfft, eine inbrünstige Lieb und aufrichtiges Vertrauen ist alles was er verlangt. Der heilige Augustinus sagt die Bitt der zwo Schwesteren hiesse so vil als: Es ist genug HErr, daß du wissest, daß unser Bruder krank lige, dann weil du ihn liebest, wirst du ihn nit hilflos lassen. *sufficit, ut noveris, non enim amas & dele- ris.* Es ware der HErr alsdann zu Bethabara, ender des Jordan zwey oder drey Tag weith von Bethanien; und als er ihre Botschafft gelesen, antwortete er ihnen, daß



Daß diese Kranckheit ihnen den Bruder nit  
 nehmen werde, sondern wurde zu der Ehr  
 Gottes dienen, indeme sie dem Messias  
 werde Gelegenheit geben seine Gottheit  
 durch ein herrliches Wunder=Werck zu  
 beweisen. Der Evangelist sehet hinzu, daß  
 die Martha und ihr Schwester Maria,  
 wie auch Lazarus ihr Bruder von Christo  
 wären geliebt worden. Es unterlasset die  
 ser heilige Geschicht=Schreiber niemahl  
 insonders anzumercken diese fortreffliche  
 prærogativa aller derer, welche der Hey  
 land mit seiner absonderlichen Freunds  
 schafft vor geehret hat. Dann in der Wars  
 heit ist kein grössere Ehr, kein gloriwürdigerer  
 Titul, noch Fürtrefflichere Eigenschafft als  
 geliebt seyn von dem Heyland. Wei  
 len dann Christus gewust, daß Lazarus  
 Franck lage, blibe er danoch zwey Tag an  
 eben selben Orth. Es weiß Jesus die Ges  
 fahr, in der Lazarus ist, er liebt ihn, doch  
 verweillet er sich zwey ganzer Tag ihme  
 zu Hilff zukommen. Es scheint Gott  
 manichesmahl gehörloß zuseyn zu unseren  
 Betten; er scheint die Ubel, mit denen wir  
 behafftet seyn, zu vergessen; allein last uns  
 dessentwegen das Vertrauen zu seiner Güte  
 nit verliehren: Er weiß die Zeit, zu welcher  
 er uns helffen soll; und wann er sein Hilff  
 verschiebet, geschicht es, damit er uns seine



Lieb gegen uns desto besser zuerkennen gebe. Er lasset Lazarum sterben, sagt der H. Chrysofomus, und kommt erst nacher Bethanien an dem vierdten Tag als er schon begraben ware, damit das Wunder desto Weltscheiniger wurde.

Nachdeme er also noch zwey Tag sich verweilet, sagt er zu seinen Jüngern, wir wollen in das Jüdische Gebieth wider zurück kehren. Ab disen Entschluß verwunderterten sie sich, und sagten ihm, daß erst vor einē Monath die Juden ihn haben versteinigen wollen in dem Tempel zu Jerusalem an dem Tag der Tempel-Weih, und warumb er wider dahin kehren wolle? Der Heyland antwortete ihnen: hat der Tag nit zwölf Stund? und was ist zu fürchten, wann man bey dem Tag wandlet; soll man dann die Nacht erwarten zum arbeiten, oder zum reisen? Es pflegten die Juden den Tag anzurechnen von dem Aufgang bis zu dem Untergang der Sonne, und theilten solchen allezeit in zwölf gleiche Stund ab, wie auch andere Orientalische Völcker disen Brauch hätten; doch müsten nach Beschaffenheit der Zeit dise Stunden bald länger bald kürzer seyn: der Heyland vergliche allda das Leben dem Tag, den Tod der Nacht; und gleichwie der Tag seine zwölf vollkommene Stunden haben



haben muß, ohne daß man davon etwas benennen kan; also will der HERR sagen: die Zeit, welche ich zu leben hab, ist schon bestimmet, es kan nichts die Stund meines Tods befördern. Ist so vil, als sagen wollen, so lang er auf diser Erden leben werde, werde es an dem Ticht keinen Mangel haben; und dessentwegen fürchte er auf keine Weiß die Nachstellungen seiner Feind, welche sich bemühen Fallstrick zulegen umb ihn zu fangen; sie werden ihm das Leben nit ehender benennen können, als wann die bestimmte Zeit ankommen wird, alsdann werde er sich freywillig in ihre Hand ein liffen. Nach disem sagte er: Lazarus unser guter Freund schlaffet, ich will gehen ihn aufserwecken. Es war ganz verständlich, daß der Heyland in einer Gleichnus redete; dann was Wahrscheinlichkeit konte seyn, daß Christus ein zwey oder drey tägige Reiß wolte auf sich nehmen, einen Schlaffenden aufzuwecken. Indessen, waren die Apostel doch so einfältig, daß sie es von dem natürlichen Schlaff verstanden haben; dessentwegen der Heyland ihnen mit außdrucklichen Worten gesagt: daß Lazarus gestorben, und ich erfreue mich, setzte er hinzu, daß ich nit gegenwärtig gewesen, dann das Wunder so ich durch seine Erweckung würcken



wird, wird in euch den Glauben, den the  
an mich habt, vil reiner und unbeweglicher  
machen, aber lasset uns zu ihm gehen. Auf  
dise Wort ergriffe die Apostel eine Forcht,  
und schwigen ganz still: Thomas allein,  
als er gesehen, daß der HErr zum abreisen  
fertig, und mit sich nemmen wird, die das  
Hertz haben ihm zu folgen, sagt zu den an-  
dern, lasset auch uns gehen, und unserem  
Meister nachfolgen, und wann es seyn muß  
auch mit ihm sterben. Es ist sich zu ver-  
wunderen, daß ein so beherkter Fürsah ei-  
nen so schwachen und wanckenden glauben  
in disem Apostel nach sich gezogen habe! Es  
seynd nit die flüchtige Anmuthungen, sonz  
dern eine warhaffte Liebe, die uns zu rech-  
ten Jüngern Christi macht. Dergleichen  
eyffrige fürnemmen seynd gleich dem Bliß,  
welcher gleich wider erlöschet, wann das  
Hertz nit von dem Feur der Göttlichen Lieb  
entzündet beständig brinnet.

Da der Sohn Gottes zu Bethanien  
angelangt, befande er Lazarum schon den  
vierdten Tag begraben zu seyn. Vil Leuth  
waren gegenwärtig, welche von der gan-  
zen Nachbarschafft sich eingestellt Mar-  
tham und Mariam zu trösten; aber alles  
ihres Trosts ungeachtet, hörten dise zwey  
Schwestern nit auf zu weinen. Jesus  
allein kan die Zähher abtrüeknen, diser allein  
weiß.



weiß das Geheimbnus die Betrübnuß zu lindern. So bald Maria und Martha die Ankunfft des HERN vernommen, haben sie alsobald die Gesellschaft verlassen, und ihm zugangen; und hat ihn Martha also angeredet: Wann du da gewesen wärest, wurde mein Bruder nit gestorben seyn. Es scheint, sagt der Heil. Chrysostomus, daß ihr Glauben noch etwas schwach gewesen, weilen sie vermeint, es wäre die Gegenwart Christi vonnöthen gewesen, umb den Tod ihres Bruders zu verhindern: entzwischen hatte sie doch ein grosses Vertrauen auf seine Macht und Güte: und sagte zu ihm, ich weiß, daß auch jetzt, alles was du von GOTT begehren wirst, werdest erhalten, wann es auch die Auferstehung meines Bruders seyn solte, welche Gnad sie sich nit getraute auftrucklich zu begehren, sondern erinnerte ihn nur, daß er es könne, wol wissend wie gütig der Erlöser seye, und nit vonnöthen ein mehrers zu melden. Ja seye versichert, widersetzte ihr der HERN, dein Bruder wird auferstehen. Ich zweifle nit, antwortete Martha, daß er in der allgemeinen Auferstehung auch wider zum Leben kommen werde. Aber durch wem, sagt Christus darauf, wird er wider zum Leben kommen, als durch mich, der ich die Auferstehung



und das Leben hin: und warumb sollte ich ihn nit noch heut zum Leben erwecken können, wie ich es alsdann thun wird? Dieses ist der Verstand des H. Augustini, dessen was Christus der Martha geantwortet hat: per quem tunc resurget, potest & modo, quia ego sum resurrectio. Auff solche Weiß hat der H. Er die Martha unterwisen und ihren Glauben bestättiget; sie auch gleichsamb Staffel: weiß dahin geleithet, daß sie bekennet: er wäre Christus der Sohn des lebendigen GOTT der in dise Welt kommen ist.

Weilen Martha ihre Schwester Mariam nit gegenwärtig sahe, zweiflete sie nit, es wäre die Ankunfft des Heylands ihr unbekant, lauffet also zuruck in das Zimmer, und sagt ihr in der Still daß JESUS ankommen. Maria stehet eylends auf, lauffet zu ihm, wirfft sich zu seinen Füßen weinend, und spricht zu ihm: H. Er wann du wärest bey uns gewesen, wäre mein Bruder nit gestorben. Ihre Zäher, und das weinen aller die hierzu geloffen, bewegten das mitleydige Herz unsers Heylands; er zeigte sich ganz eingenommen von dem mitleyden, uns dardurch zeigend, wie er auch empfinde die Trangsalen deren, welche er liebet. Begehrt dar auf zu wissen den Orth, an welchem der Todte begraben worden:  
sie



sie antworteten, so komme dann und sehe  
 das Grab in welchem er ligt. Als er allda  
 ankommen, hat er sich vor der Bergies-  
 sung der Zäher nit enthalten können, wel-  
 ches denen Juden Anlaß gegeben zu sagen:  
 sehet, wie sehr er ihn geliebt hat. Wann  
 er ihn aber so sehr geliebt, sagten andere,  
 warumb hat er ihn nit von dem Tod er-  
 rettet: dann hat er einen von Mutter Leib  
 blinden Menschen das Gesicht geben könn-  
 nen warumb nit auch disem das Leben er-  
 halten? Es haben die Juden, sagt der H.  
 Chrysostomus, die Zäher Christi aufge-  
 nommen für ein Zeichen seiner Schwach-  
 heit: wann er ihn also geliebt, gienge ihre  
 Red, und wann es wahr ist, daß er jenem  
 Blinden das Gesicht gegeben, warumb  
 hat er den krancken Lazarus nit gesund ge-  
 macht? es urtheilet der Geist des Miß-  
 gunst allezeit zum üblisten, und bleibt bey  
 einer Sprach; der mindiste Schein dies  
 net ihm schon, sein Giffit sehen zu lassen.

Indessen kömt der Heyland zum Grab  
 von einer grossen Menae des Volcks be-  
 gleitet. Es waren die Gräber der Juden  
 gemeiniglich wie die Höle in einen Felsen  
 eingehauet, oder auch gemauet; dero Ein-  
 gang mit einem Stein, welcher dem Loch  
 ganz eben außgehauet ware, verschlossen.  
 In disen Hölen waren mehrer kleine auß-

Da s  
 gehaute



gehaute Lächer, jedes für einen Leichnam  
 zu fassen tauglich. Die Weiß die Todte  
 zu begraben bey denen Juden ware diese,  
 Das Haupt und Angesicht bedeckten sie mit  
 einer Leinwat, so sie das Schweiß Tuch nen-  
 neten; den übrigen Leib wickelten sie in ein  
 Leilach ein, und verbandeten selben mit vielen  
 Banden von denen Schultern an bis auf  
 die Fuß: wie dann der Heyland bey dem  
 Grab ankommen, hat er sich nit halten  
 können von widerholten Seuffzen, und  
 Zürnen, nit wegen des Todes des Lazarus,  
 sondern vilmehr von wegen des ewigen  
 Todes so vieler Sünder, dessen Lazarus  
 ein Figur gewesen; und absonderlich we-  
 gen der erschrocklichen Bosheit und Ver-  
 stockung der Juden, welche das Wun-  
 der, so er zu würcken gesinnet, zu ihrem  
 ewigen Untergang auffnehmen werden.  
 Der Heyland besilcht, man soll das Grab  
 eröffnen; darauff ihme Martha zu ver-  
 stehen gegeben, daß der Leichnam schon  
 vier Tag in dem Grab lige, und unmög-  
 lich nit einen üblen Geruch von sich geben  
 werde. **IESUS** aber widersetzte, fürchte  
 nur nichts: hab ich dir ja gesagt, wann  
 du glaubest, so wirst du die Allmacht Got-  
 tes sehen in einem der scheinbaristen Wun-  
 der-Zeichen. Sobald der Stein von dem  
 Grab gewelket worden, hebt er seine Au-  
 gen



gen gen Himmel, wendet sich zu seinem Vatter, nit als ein Bettender, sagt der Heil. Chrysostomus, sondern ihme danckfagend; dardurch zu zeigen, daß er nit seye wie andere Heilige und die Propheten, welche ihr Gebett einlegen müsten umb übernatürliche Werck zu würcken, er könne solches durch seine eygne Krafft. Er thut solches, setzt der H. Lehrer hinzu, damit die Welt erkenne, daß er in dem Namen und Gewalt seines Vatters handle, und folgendes er der wahre Messias, und Gesandter von Gott seye; erzeigt dardurch, daß er einen Willen und ein Macht mit Gott seinem Vatter habe, und wann er rede als ein Mensch, und folgens als ein untergebener seines Vatters, habe er doch allezeit etwas eingemenget, so die Gleichheit mit seinem Vatter gezeit.

Als Christus solches geredet, schrye er mit lauter Stimm, Lazare gehe hervor auß dem Grab: Auf welche Wort der Todte auerweckt; sich übersich gerichtet, und noch gebunden, wie er war, auß seinem Grab hervorgestigen: welches er nit hätte thun können, sagt der heilige Chrysostomus ohne ein neues Miracul, so von den vorisgen ganz entschiden war. So vil Wunder erweckten auch eine allgemeine Verwunderung. **Jesus** befücht man soll den  
er



erweckten Todten von seinen Banden auf-  
lösen und gehen lassen. Bey solchem seltsa-  
men Begebenheiten haben die gegenwärti-  
ge Juden nothwendig erkennen müssen die  
Macht des HErrn. Sie haben Lazarum  
todt gesehen, sie haben ihn schon den vierd-  
ten Tag in dem Grab ligend gesehen, sein  
Fleisch schon stinckend und faullend; sie  
haben selbst den Stein von dem Grab  
weggewelket; sie haben ihn auf das einzige  
Wort des Heylands gesehen auß dem  
Grab steigen, noch eingewicklet in der  
Todten-Leinwath, noch gebunden und  
gleich einem Kind mit Banden eingefas-  
set: Man löset ihn auf, er sichtet, er hört,  
er redet, er gehet, er isset, und lebet noch  
etlich Jahr nach seiner Begräbnus, und  
ersten Leichbegängnus. Kan wol der auch  
eygensinnigste Unglauben noch eine Auf-  
flucht finden? Es ist war, daß von diesem  
Wunder vil der Juden seyen bekehret  
worden, aber nit einer auß denen Priestern,  
auß denen Schriftgelehrten und Pharis-  
sæern, welche dadurch nur eines verbitter-  
ten Gemüth wider den Welt- Heyland  
sind worden. Wann nemlich der Ver-  
stand und das Herz verderbt seynd, wann  
die Bosheit freywillig ist, so erwecken die  
Wunder-Zeichen zwar eine Verwunde-  
rung, aber verursachen keine Besserung.

Wann



Wann Lazarus der Verstorbene und schon begrabene ein Vorbild ist eines Sünders, der durch die Sünd gestorben, so ist die Auferweckung und Auferstehung Lazari ein Vorbild der Bekehrung des Sünders durch die Gnad. Ein Christ, der sich bekehret hat, und zu dem Gnaden-Leben wider erwecket ist worden, muß dessen augenscheinliche Prob-Zeichen geben vor Gott, vor der Welt, vor Frommen und Bösen. Ein büßender Sünder muß Gott die Ehr geben, als dem Urheber seines neuen Lebens; muß die Welt auferbauen, die sich ab seinen Leben geärgert hat; muß trösten die Frommen, denen seine Laster ein Leydwesen verursacht; und muß durch ein tugendsames Leben zu schanden machen die Böse, denen sonst sein Bekehrung wurde einen Argwohn erwecken.

In vilen Kirchen des Königreichs Franckreich verehret man heut mit einer sonderbahren Fest-Begängnus die Zäher, welche der Heyland auß zärte der Lieb und Mitleyden wegen des todten Lazari vergossen, und nennet man ins gemein dise Andacht **das Fest der heiligen Zäher.** Es wird insonders ganz andächtig gehalten zu Vendome in der Abbthey, der Heiligen Dreyfaltigkeit bey denen Ordens-Genossen des H. Benedicti; zu Selincourt

in



in der Picardie in der Abbtthey des Heil. Peter, genant heilige Zäher: zu Orleans in der Kirchen des Heil. Peters von Puellier: zu Chemillé in Anjou in der Kirchen des H. Lenhard: zu Thiers in Auvergne, zu St. Maximin in der Provence und anderwärts.

Man begehet auch heut feyrlich die wunderbahrliche Auferstehung des Lazarus, in der Thum-Kirchen zu Marseille, die ihn für ihren ersten Bischoff, Apostel und Patron haltet.

### Gebett.

**G**OTT, der du die Welt durch un-  
ausprechliche Geheimnussen er-  
neuerest, verleyhe gnädiglich, daß deine  
Kirchen, von disen ewigen Einsetzungen alle  
zeit zunehme, und auch an denen zeitlichen  
Hülffs-Mittlen keinen Mangel leyde.  
Durch unsern H. Ern Jesum Christum etc.

### Epistel 3. Reg. 17. cap.

**I**n den Tagen / ward des Weibs / der Hau-  
Mutter Sohn krank / und sein Kranckheit  
war über die Maß groß / also / daß kein Athem mehr  
in ihm blieb. Da sprach sie zu Elia: Was hab  
ich mit dir zu schaffen / du Mann Gottes? Willst  
du zu mir herein kommen / daß meiner Wüsthin ge-  
dacht / und mein Sohn getödtet wird? und Elia  
sprach



In der vierdten Fasten-*Wochen.* 611

sprach zu ihr: Gib mir her deinen Sohn. Und er nahm ihn von ihrer Schooß/ und trug ihn hinauff auf den Saal / da er wohnete/ und legte ihn auff sein Beth/und rufft den HERN an/ und sprach: HER/ mein GOTT/ hast du auch der Wittwe/ bey der ich etlicher massen auffenthalten werd / also übel gethan/ daß du ihren Sohn tödtest? Und er breitet sich auß/ und maß sich über das Kind drey-mahl/ und ruffte den HERN an / und sprach: HERN mein GOTT/ ich bitte/ laß die Seel dieses Kinds widerumb in seinen Leib kommen. Und der HERN erhörete die Stimm Eliae / und die Seel des Kinds kam widerumb in ihn/ und er ward widerumb lebendig. Und Elias nahm das Kind/ und brachts hinab vom Saal ins Haus/ und gabs seiner Mutter / und sprach zu ihr: Ehe / dein Sohn lebt. Und das Weib sprach zu Elia: Nun erkenne ich hieran/ daß du ein Mann Gottes bist/ und des HERN Wort in deinem Mund ist wahrhaftig.

Man glaubt / daß Esdras gewesen / welcher die zwey leßtere Bücher der Königen hat zusammen getragen. Man findet in dem dritten Buch den Tod des Davids / die Regierung des Salomons/ die Erbauung des Tempels; das Königs



nigreich abgesondert unter dem Ro-  
boam ; die Regierung des Jero-  
boam über die zehen Junfften : die  
Verfluchung des Achabs mit der  
gottlosen Jezabel / und wie er die  
Propheten verfolgt. Elias lebt un-  
ter seiner Regierung und würckt uns  
zahlbahr vil Wunder in Israel.

### Anmerckung.

Jetzt erkenne ich / nachdem du sol-  
ches gethan / daß du ein Mann Got-  
tes seyeß / und daß das Wort des  
Herrns warhafftig in deinem Mund  
seye. Keine bessere Prob einer wahren  
Lehr ist nit, als wann das Leben des Lehrers  
mit der Lehr übereins stimmet. Sein  
Thun und Lassen muß Zeugnis geben, daß  
er ein Mann Gottes seye, als dan wird man  
nit zweifeln, daß, was er redet das Wort  
Gottes seye. Man bewegt, man überredet,  
man bekehrt, wann man mit seinem Exem-  
pl nit minder prediget, als mit seinen Worten.  
Ein Eyfer, welcher allein sich in denen Wor-  
ten zeigt, wird wenig Frucht schaffen. Chris-  
tus JESUS hat angefangen zu würcken, ehe  
er hat angefangen zu lehren: *cæpit JESUS fa-  
cere, & docere.* Folgt man wol disem Exem-  
pel ins gemein nach? Es warffe der Hey-  
land



In der vierdten Fasten-Wochen. 613

land denen Pharisæern vor, daß sie ande-  
ren aufburden, was sie selbst nit tragen  
können, und auf anderer Schultern solche  
Burden legen, an welche sie selbst keinen  
Finger anlegen mögen, wann dise unmor-  
tificierte Lehrer des Gesetzes, dise zarte  
Unterweiser selbst anfangen ihre strenge  
Lehr in das Werck zusehen, hätte man Ur-  
sach zu glauben, daß sie recht daran wären.  
Was Armseeligkeit! daß man ihme sucht  
einen Namen zu machen, durch einen nāt-  
rlich eingepflanzten Wahn der Strenge-  
heit und Sittens-Verbesserung? Dann  
warumb fangt man solche nit bey sich selbs-  
ten an? Warum verbessert man nit die ver-  
borgne Hoffart, welche bey ihnen der meiste  
Ursach Grund- und Beweg-Ursach ist?  
Warumb nit jene ausgestudirte Besessenheit  
in der sinnlichen Versuch aller Lebens Be-  
quemlichkeiten? Verbessere man die böß-  
hafte Urtheil, so man von seinen Neben-  
menschen schöpffet; verbessere man die un-  
ergründliche Eysersucht, welche so offte  
auch in Unbilden und üble Nachreden sich  
aufgießet. Der Seelen-Eyser findet in  
uns selbst was wir auß zu reuten haben;  
warumb wollen wir uns umb andere an-  
nehmen, indem wir selbst der Arbeiter  
vonnöthen haben, welche unser eygnes  
Feld anbauen. Es ist in der Wahrheit die  
II. Buch. II. Th. Nr Liebe



Liebe niemahl schädlich gewesen dem, der sie übet. Allein, leben wir heilig, und lassen auß unseren Wercken sehen, daß wir Diener Gottes seyen; daß das Volck von uns urtheilen möge, wir seyen Menschen Gottes, alsdann werden unsere Lehr und Unterweisungen fruchtbar seyn. Man kan nit glauben, daß das Wort des Herrn warhafft sey in dem Mund eines Menschen welcher anderst lebet, als er redet. Man sihet allezeit vor, ehe man höret. Was grossen Frucht wurden nit mancher Haußvatter, manche Hauß-Mutter schaffen, wann ihre Beyspill lauter gute Lehrstück wären! man vermerckt an denen Kindern, daß sie keine Zucht wollen annehmen, man klagt über ihre Nachlässigkeit; man klagt über die Untreu der Hauß-Bedienten, man schreyet, man strafft, aber ohne Besserung, weil man ihnen keine gute Exempel gibt. Die Kinder und Hauß-Bediente lehren mehr von denen Wercken als von denen Worten ihrer Vorgesezten, sie glauben, jene sollen die Dolmetsch diser seyn: wann die Unterweisungen erschrecken, so bekräftigen es die Exempel. Lasset uns wol begreifen wie vil daran gelegen seye, daß man selbst übe, was man andere lehret, und daß man jene Fehler nit begehe, welche man in anderen abstraffet.

Evan



## Evangelium Joh. cap. II.

In der Zeit lag einer krank/ mit Namen Ca-  
 zarus von Bethanien / von dem Flecken  
 Mariae und ihrer Schwester Marthæ. ( Maria  
 aber war die / so den HERN gesalbet hatte mit  
 Salben/und seine Fuß getrücknet mit ihren Haaren/  
 derselbigen Bruder lag krank. ) Da sandten nun  
 seine Schwestern zu ihm / und ließen ihm sagen :  
 HER / sihe / den du lieb hast / der ist krank. Da  
 aber JESUS das höret / sprach er zu ihnen : Diese  
 Krankheit ist nicht zum Tod / sondern zu der Ehr  
 Gottes / auff daß der Sohn Gottes durch sie ge-  
 priesen werde. JESUS aber hatte Martham lieb/  
 und ihr Schwester Mariam / und Lazarum. Als er  
 nun gehört / daß er krank war / da blieb er zwar  
 eben an demselbigen Orth zween Tag. Darnach  
 sprach er zu seinen Jüngern : Lasset uns widerumb  
 in das Jüdische Land gehen. Die Jünger sprachen  
 zu ihm : Meister / seht wolten dich die Juden stein-  
 gen / und du gehest wider dahin? JESUS antwortete :  
 seynd nit zwölff Stund im Tag? Wer bey dem  
 Tag wandelt / der stoßet sich nicht / dann er sihet das  
 Licht der Welt : wann er aber bey der Nacht  
 wandelt / stoßet er sich / dann es ist kein Licht in ihm.  
 Diß sagt er / und darnach sprach er zu ihnen : La-  
 zarus unser Freund schläffet / aber ich gehe / daß ich  
 ihn vom Schlaf auffwecke. Da sprachen dann

Nr 2

seine



seine Jünger: Herr / schläfft er / so wirds besser mit ihm. Iesus aber sagte von seinem Tod / sie meinten aber / er redet vom leiblichen Schlaf. Derohalben sagte ihnen alsdann Iesus ausdrücklich: Lazarus ist gestorben / und ich bin froh umb euret willen / daß ich nicht daselbst bin gewesen / auff daß ihr glaubet. Aber lasset uns zu ihm gehen. Da sprach nun Thomas / der genennet ist Zwilling / zu den Jüngern: Lasset uns mit gehen / daß wir mit ihm sterben. Da kam nun Iesus / und fand ihn / daß er schon vier Tag im Grab gelegen war. (Bethania aber war nahe bey Jerusalem / bey fünffsehen Feldwegs.) Vil aber auß den Juden / waren zu Martha und Maria kommen / sie zu trösten wegen ihres Bruders. Als nun Martha gehört / daß Iesus kame / lieff sie ihm entgegen: Maria aber saß daheimb. Da sprach nun Martha zu Iesu: Herr / wärest du hie gewesen / mein Bruder wäre nicht gestorben. Aber ich weiß auch noch / daß / was du bittest von Gott / das wird dir Gott geben. Iesus spricht zu ihr: Dein Bruder wird widerumb auferstehen. Martha sagt zu ihm: Ich weiß / daß er auferstehen wird / in der Auferstehung am jüngsten Tag. Iesus sprach zu ihr: Ich bin die Auferstehung und das Leben / wer an mich glaubt / ob er gleich gestorben wäre / so wird er leben: und ein jeglicher / so da lebet / und glaubet an mich / der wird nicht sterben in Ewigkeit. Glaubst du das?

Eie



Sie sprach zu ihm: Herr/ ich hab geglaubt/ daß du bist Christus der Sohn des lebendigen Gottes/ der du in diese Welt kommen bist. Und da sie das gesagt hatte/ gieng sie hin/ und rufft ihrer Schwester Mariam heimlich/ und sprach: Der Meister ist da/ und rufft dir. Da sie das gehört/ stehet sie ehlends auff/ und kommt zu ihm: Dann Iesus war noch nicht in den Flecken kommen/ sondern er war noch an dem Orth/ da ihm Martha begegnet war. Darumb / als die Juden / die bey ihr im Hauff waren/ und sie trösteten/ sahen Mariam/ daß sie ehlends auffstund/ und hinauff gieng / folgeten sie ihr nach/ und sprachen: Sie gehet hin zum Grab/ daß sie daselbst weine. Als nun Maria zu dem Orth kam/ da Iesus war/ und ihn ersah/ ist sie zu seinen Füßen gefallen/ und spricht zu ihm: Herr! wärest du hie gewesen / mein Bruder wäre nicht gestorben. Als nun Iesus sie sahe weinen/ und die Juden die mit ihr kamen/ weinen / ergrimmete er im Geist / und betrübte sich selbst / und sprach: Wo habt ihr ihn hingelegt? Sie sprachen: Herr/ komm/ und sehe es. Und Iesus weinet. Dero halben sprachen die Juden: Siehe/ wie hat er ihn so lieb gehabt. Etliche aber auß ihnen sprachen: Hat diser / der die Auaen des blind Gebornen eröffaet/ nit vermög/ daß diser nicht stirbe? Darumb ergrimmet Iesus abermahl in ihm selbst/ und

Ar 3

kam



Kam zum Grab. Es war aber eine Höle / und ein Stein darauff gelegt. **JESUS** sprach: Hebet den Stein ab. Da sagt zu ihm Martha/die Schwester des Verstorbenen: **HERR**/ er stinckt schon / dann er ist viertägig. **JESUS** spricht zu ihr: Hab ich dir nicht gesagt / wann du wirst glauben / so wirst du sehen die Herrlichkeit Gottes? Da huben sie nun den Stein ab. **JESUS** aber hub seine Augen hinauff in die Höhe / und sprach: **VATER** / ich dancke dir / daß du mich gehöret hast. Ich wuste aber wol / daß du mich allzeit hörest / sondern umb des Volcks willen / daß umbher siehet / hab ichs gesagt / daß sie glauben / daß du mich gesandt hast. Als er diß gesagt hätte / schrye er mit grosser Stimme: Lazare komm herauß. Und alsbald kam der Verstorbene herauß / gebunden mit Grabtüchern an Füßen und Händen / und sein Angesicht war verbunden mit einem Schweißstuch. **JESUS** sprach zu ihnen: Höret ihn auff / und laßt ihn gehen. Wil nun der Juden / die da kommen waren zu Maria und Martha / und hatten gesehen / was **JESUS** gethan hat / glaubten an ihn.



Be



## Betrachtung

### Von dem schmerzlichen Leyd eines sterbenden Sünders.

I.

**B**etrachte, daß obwolten die Forcht und Schrocken, die man in dem Todtbeth erfahret, wie auch den Schmerzen den man damahl empfindet, erschrocklich seyen, so seye es doch nichts gegen dem empfindlichen Schmerzen und Leydwesen, welche einen Sündler quälet, ehe er seinen Geist auffgibt.

In den Lebenszeiten ist der Glaub der meisten Christen, insonders der freyen Welt-Kinder schier halb erloschen. Man glaubt, das ist, man lasset sich in keine Glaubens Irthum ein, daß man ungläubig sey; aber der Glaub ist so schwach, daß man kaum verdient ein Christ genennt zu werden. Wann es aber zum sterben gehet, da verschwinden alle falsche Irzwohln, die unbändigste Gemüths-Neigungen legen sich zur Ruhe; der Glauben erwachet, und leget die erschrocklichste Wahrheiten also vor Augen, daß man darob nit zweiffen kan. Aber, ach Gott, was für Leyd, was für Schrocken entstehen nit auß solchen Erkantnissen! Alsdann er-

Nr 4

kennet



Fennet man ganz handgreiflich zu was Ziel und End man auf diser Welt gewesen? Daß **GOTT** allein, ja **GOTT** allein solte der einzige Gegenwurff unserer Liebe und Verehrung seyn, was Schmerzen, wann man einem andern Herrn gedient hat, wann man ganze andere Sachen geliebt hat? Wann man sich ganz anderst hat leiten und führen lassen!

Es hat mir an dem Antrib und Bewegursach nit ermanglet: Es hat mir die Vernunft auch gnug gezeigt, was ich thun soll: ich erkenne daß meine Ruhe in einem guten Wandel, und mein Nutzen in Entrichtung meiner Schuldigkeiten bestunde. Was Trost wäre es mir jetzt, wann ich meine Täg in dem Dienst eines so gnädigen Herrn zu gebracht hätte? Ach! wie vil Einsprechungen, wie vil Ermahnungen, wie vil Gnaden hab ich darzu gehabt, und es hat mir nit gefallen ihme zu dienen: ich hab mit einem kalten Herzen meinen **GOTT** für mich an dem Creuz sterbend angesehen: alle seine Gutthaten haben mein Herz nit einnehmen können, es hat mir nit gefallen, ihn zu lieben; und jetzt stirbe ich!

Wäre wol etwas welches mit einem **GOTT** solte in Vergleich kommen? hab ich zwey Herrn zu bedienen gehabt? und wann



wann ich auch zwey gehabt hätte, welchen hätte ich vorziehen sollen? O wol unglückselig der jenige, welchem Gott nit flecket! Ich bin diser Unglückselige, weil ich es selbst hab seyn wollen, und jetzt stirbe ich!

Wessen Dienst aber hab ich mein Leben auffgeopfert? und was hab ich jetzt darvon, daß ich der Welt gedienet? tausend Verdruß, immerwährende Unruhe, unfruchtbarren Schweiß, grausame Dienstbarkeit, unerträgliches Joch, abgezehrtes und in Kummer verlohrens Leben, und von allen disem was für ein Belohnung hab ich? Verzweifelndes Leydwesen, erschrocklichen Tod, unglückselige Ewigkeit. O mein Gott dises alles ist wahr: und gibt es noch Sünder in der Welt?

II.

Betrachte, wie schmerzhafft es falle, wann man war nimbt daß alles was uns von dem Dienst Gottes abgeschrocket, was uns solchen verleydet hat, nichts als eine leere Einbildung gewesen. Es war ein menschliches Aufsehen: alsdann sihet man, wie eytel und lächerlich dise Ursach gewesen: Es war die Beschwerus: Ach! ich hab ja wissen können, was Christus versicheret, daß seyn Joch süß, und sein Burd leicht seye? Jetzt sihe ich, daß ich

Kr 5 weit



weit mehr zu leyden gehabt in meinem sünd-  
hafften Leben, als ich jemahl gelitten hätte,  
wann ich Christlich gelebt wurde haben.  
Jetzt sihe ich meine Thumheit; ich möchte  
vor Leyd zergehen! aber es ist kein Zeit mehr,  
den Fehler zu verbessern; jetzt stirbe ich.

Ich hab mein Heyl völlig vernachlässi-  
get; die zeitliche Geschafft, die Lustbahr-  
keiten, das Spillen, die Schauspill haben  
mir alle Zeit hinweg genommen. Ich hab  
grosse Güter zusammen gescharrt, und  
für wem? Ich hab mich erlustiget, ich hab  
gesündigt, und jetzt stirbe ich ohne gewünschte  
Buß; ich stirbe, und wird ewig verdammt!  
verdammet zu dem ewigen Feuer, ver-  
dammt zu leyden alle erdenckliche Peyn  
durch die ganze Ewigkeit. O Verzweif-  
lung! O Schmerzen!

Es hat mich das Lesen dieses geistlichen  
Buchs bewegt, jener unvorgesehener Zu-  
fall hat mich erschrockt: jene heilige so  
warhaffte, so eindringliche Anmerckungen  
haben mich überwisen; die Göttliche  
Gnad hat mich starck ermahnet, ich hab  
mir auch schon voraenommen mich zu be-  
kehren, hab mir darzu die völlige Rech-  
nung gemacht: wer hat die Bollziehung  
verhindert? Jener Freund, jene böse Ge-  
sellen, die Forcht, daß man mich nit für  
einen



einen Undächtler halte, das böse Exem-  
p-  
d-  
te,  
en.  
hte  
hr,  
fi-  
hr-  
ben  
hab  
and  
hab  
chte  
mt!  
ver-  
eyn  
iff-  
hen  
zu-  
e so  
gen  
iche  
hab  
be-  
ech-  
ung  
Ge-  
t für  
n

pl: diesen Freund, diesen Gesellen, dieser Forcht zu lieb hab ich mich verdammt. Ach wer kan gnug die Strenge diser Verbitte- rung dieses verzweifelten Behethum be- greiffen?

Zeitliche Ehren, die ihr mich habt ver-  
blindet, eytler Kleyder-Pracht, der du mich so vil gekostet, zergängliche Lustbahr-  
keiten, derentwegen ich so oft geseuffzet, weltliche Freuden, die ihr so vil Zähler nach euch gezogen, wie oft hab ich euch ver-  
fluchet; und warumb hab ich nit meiner eygnen Meynung gefolgt? O! hätte ich dem Exempel gefolgt jener tugendsamen Person, welche wisiger als ich, ihre Reu nit biß in das Todtbeth gespahret hat? Hätte ich mich wenigst bekehret vor einem Jahr! vor sechs Monat, als ich dergleichen Schröck-volle Wahrheiten gelesen hab? Ich hätte es thun können; es wäre mir sol-  
ches alödann ganz leicht gewesen. Es hat mir nit gefallen; jetzt stirbe ich mit diesem Herzenleyd.

O mein GOTT, wie voll der Ver-  
zweifflung ist ein vergebliches Leyd, und was für erschröckliche Peyn, sich mit Sün- den beladen sehen, da man vor dir erschei- nen muß. Wann man wenigst sein Un-  
glück



glückseligkeit und seine Verbrechen einer frembden Sach zumessen konte; allein man sihet es augenscheinlich, daß man sich seine Verdammnis selbstem geschmittet hat: man sihet es, und wird ewig sehen, daß man verdambt, weil man eine armseelige Freyheit etlich weniger Tag einer vollkommenen ewigen Glückseligkeit vorgezogen hat.

Mein liebster JESUS, der du mir die Gnad gibst dise schöne Anmerkungen zu machen, lasse nit zu, daß sie mir in meinem Tod ein neues Leyd verursachen. Ich weiß mit was Mittel ich müsse solches verhindern, wann ich mich nemlich alsobald bekehre. Gibe mir die Gnad, O HERR, solches zuthun, und nit einen Augenblick länger zu verschieben.

### Andächtige Geuffzer unter Tags.

**F**iat cor meum immaculatum in justificationibus tuis, ut non confundar. Plal. 118.

Erhalte mein Herz, O HERR, in der Unschuld durch eine unveränderliche Treu in Haltung deiner Gebott, auff daß ich nit zu End meines Lebens von so grausamer Verzweiffung gepeyniget werde.

Domi.



Domine, ecce quem amas infirmatur.

Joan. 11.

**HERR** sihe, der jenige, den du so sehr liebest, daß du auch dein Blut für ihn vergossen, ist gefährlich krank.

## Andachts-*Übungen.*

1. **L**azarus von einer tödtlichen Krankheit überfallen, Lazarus der Verstorbene und vier Tag im Grab liegend, und schon stinckend; Martha und Maria die den **HERRN** bitten, und ihm vorstellen den traurigen Stand dessen, den er liebet: die auff dem Grab des Todten vergossene Säher des Heylands, die ein Zeichen seines Mitleydens und seiner Lieb gewesen; endlich seine Auferstehung nach vorhergehenden Bewegung des Gemüths, seuffzen und innerlichen Schauder des **HERRN**, alle diese so deutlich angemerkte Umstände, welche der Evangelist so sorgfältig angezogen, seynd so vil Pempsel-Strich des Controfait eines in seinen Gewohnheiten veralteten Sünders. Es unterlasset **GOTT** nit einen solchen Sünder zu lieben, sagen die **H. Vätter**, nachdem er für ihn Mensch worden, für ihn gestorben ist: und eben diese Lieb halten **GOTT** dem **HERRN**



vor die heiligste Jungfrau, und Außerwählte Gottes, welche für sein Heyl sorgfältig seynd und dafür bitten. Aber was braucht es nit noch ihn zu bekehren! und wie vil Wunder-Zeichen: JESUS weinet, JESUS entsetzet sich. Es braucht grosse Stärcke, den Stein von dem Grab zu welken, ja eines außdrucklichen Befelchs des Heylands, daß er auß dem Grab her auß steige. Mache bedachtsamb deine Gedancken über dises Controsait, und sihe ob es nit das Deinige ist, wenigst mache dir eine rechte Einbildung von der außseristen Gefahr, in welcher ein Sünder ist, welcher in einer bösen Gewohnheit lebet. Die Bekerung ist sehr schwär, weilien es eins der grösten Miracklen vonnöthen ist, auff daß er sich bekehre.

2. Komme disem grausamen Leydweesen, welches ein Sünder in seinem Tod empfindet, vor mit einem heiligen Leben. Lebe unschuldig wann du nit in der Sünd sterben wilst. Gedencke oft in den Lebzeiten dises verzweiffenden Leyds. Halte dise Fasten als die Letzte, die du erleben wirst. Bringe sie zu in allerhand heiligen Buß-Ubungen; faste genau, und begleithe dise Abtödtung des Fleisches mit einer innerlichen Abtödtung. Gibe Allmosen



mosen dardurch deine Sünden zu verkauffen. O wie vil, welche dises alles lesen werden, werden das End dises Jahr nit erreichen.

## Sambstag in der vierdten Fasten-Wochen.

**S**leichwie die 14. Tag, welche bis auf Ostern noch übrig seynd von der Kirchen als ein immerwehrendes Fest des Leydens unsers Heylands angesehen werden, also wird diser Sambstag gleichsamb für den Vorabend dises Fests gehalten. Der Eingang der H. Mess, die Epistel, das Evangelium, und das ganze Ambt der heiligen Mess, ist ein lauterer Gleichnus; Entwurff dises grossen Geheimbnus; und eine Gattung der Vorbereitung, welche zu gleicher Zeit die trostreiche Bewegursachen dises hohen seyrlichen Fest in sich schliesset.

I.

### Von dem Eingang der heuti- gen Heil. Mess

**D**ie Mess nimbt ihren Anfang von disen zarten Worten des Prophetens Isaias:

Isaias: